

Die Skandinavische Kommission der Komintern 1919-1921

Aleksander Kan

Die ausländischen Büros des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI) waren meistens geheim und kurzlebig, sie wurden öffentlich nur sehr selten, indirekt und reserviert erwähnt. Einige bereits beschlossene Büros nahmen nie die Arbeit auf, nur wenige bewährten sich. Dank der Öffnung Moskauer Archive können Historiker jetzt auch die Wirksamkeit der Skandinavischen Kommission (Büro bzw. Komitee) (1919-1921) beleuchten.

Die Forschungslage

Mit Ausnahme des 1920 aufgelösten Amsterdamer Büros wurden die regionalen Büros der Komintern *insgesamt* erst später in westlichen Komintern-Darstellungen der Vergessenheit entrissen, zuerst von den Jugoslawen Lazitch und Drachkovitch 1972.¹ Das langlebigste Sekretariat, das westeuropäische Sekretariat oder Berliner Büro der Komintern, wurde jedoch ein halbes Jahrhundert früher bereits vom russischen Exil-Menschewiken und deutschen Sozialdemokraten Boris Nikolajevskij, später in der Historiographie der DDR und Bulgariens erwähnt und schließlich vom Russen Alexander Watlin anhand des Moskauer Parteiarchivs forschungsmäßig dargestellt.² Das kurzlebige, weil linksradikale Amsterdamer Büro ist in historischen Werken und Memoiren der Teilnehmer wohl erwähnt, doch ist sein Nachlaß erst neulich, vor allem anhand der zwei gedruckten Bulletins des Amsterdamer Büros sowie des genannten Moskauer Archivs, vom namhaften japanischen Historiker Akito Yamanouchi der Forschung zugänglich gemacht worden.³

Das Stockholmer Büro kam relativ spät ins Blickfeld der Historiker, wurde zuerst nur beiläufig erwähnt,⁴ dann von Lars Björnin etwas ausführlicher charakterisiert⁵ und schließlich mit dem Schwerpunkt Finanzierung der Büros dokumentiert⁶. Der

1 Siehe B. Lazitch/M.M. Drachkovitch: Lenin und die Komintern, Stanford Calif., 1972, S.164-201; siehe auch das russische Nachschlagewerk: G.M. Adibekov u.a.: Organizacionnaja struktura Kominterna, Moskva 1997, S.10-13.

2 Siehe Alexander Watlin: Die Komintern 1919-1929. Historische Studien, Mainz 1993, S.21-44. Leider berücksichtigte der Autor das Werk von Lazitch/Drachkovitch nicht.

3 Siehe Akito Yamanouchi: Basic Research on the Amsterdam Sub-Bureau of the Comintern, Miyazaki City 2001. Wenig neues zu unseren Gegenstand enthält Gerrit Voerman (Groningen): The Relations between the Dutch and Russian Communists 1909-1991, in: Baltic Studies (Groningen) 1997, H.4, S.58-64; ders.: The Netherlands: the Moscow Meridian: the CPN and the Communist International (1919-1930), in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2002, Berlin 2002, S.407-410.

4 Siehe Aleksander Kan: Der bolschewistische „Revolutionsexport“ im Jahre 1920 und die schwedischen Linkssozialisten, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1994, Berlin 1994, S.98-100.

5 Siehe Lars Björnin: Röd skandinavism i Komintern. SKP's kris och splittring 1924, in: Arbetarhistoria (Stockholm) 1994, H.1, S.18-30.

6 Siehe Guldet fra Moskva. Finansieringen af de nordiske kommunistpartier 1917-1990. Hrsg. Morten Thing, Kopenhagen 2001, S.51-58.

Beitrag des Büros zum Werden der britischen Kommunistischen Partei 1919-1920 wurde kürzlich (wohl ohne Beachtung der schwedischen Forschung) anhand des sowjetrussischen Kominternarchivs und der britischen und finnischen Polizeiarchive von Kevin Morgan und Tauno Saarela aufschlußreich dargestellt.⁷ Ansonsten scheint die Skandinavische Kommission sogar manchen nordischen Komintern-Forschern so gut wie unbekannt zu bleiben.⁸

Die Quellen

In der zeitgenössischen kommunistischen Presse wurde die Stockholmer Kommission, soweit ich weiß, nie erwähnt. Auch ihre ehemaligen Mitglieder schwiegen darüber, auch wenn sie keine Kommunisten mehr waren. Die Schweden haben ihre illegale langjährige Arbeit, die eigentlichen technischen Hilfeleistungen an die Komintern, entweder vergessen oder zogen es vor, diese zu verschweigen. Das norwegische Mitglied Grepp starb bereits 1922, während die Finnen im Gulag umkamen. Die Unterlagen für diesen Aufsatz sind also fast ausschließlich archivalische Quellen, mußten vor allem in verschiedenen Sammlungen des RGASPI (russische Abkürzung für das ehemalige Zentrale Parteiarchiv) gesucht werden.⁹ Zusätzliches konnte aus dem leider spärlichen Briefwechsel zwischen den entsprechenden Parteiführern, vor allem in den Archiven der Arbeiterbewegung in Oslo und in Stockholm sowie in der sogenannten Strömschen Sammlung der Universitätsbibliothek Göteborg (Handschriftenabteilung) geschöpft werden.

Zustandekommen der Kommission

Das Nordische (damals weniger korrekt „Skandinavische“ genannt) Büro der Internationale sowie die übrigen regionalen Büros wurden bereits in der Bürositzung der (bis zum II. Kongreß der Internationale) noch fehlenden Exekutive am 14. April 1919 beschlossen. Gleichzeitig wurde seine Zusammensetzung bestimmt: Höglund, Ström und Kilbom, das heißt das Führertrio der Sozialdemokratischen Linkspartei Schwedens (SSV).¹⁰ Zeta Höglund und Fredrik Ström leiteten redaktionell, einander abwechselnd, die Tageszeitung „Folkets Dagblad Politiken“, das Hauptorgan der schwedischen Partei und außenpolitisches Sprachrohr der Sowjetregierung. Der Sekretär der Partei Ström wurde im Januar 1919 von der Sowjetregierung zu ihrem offiziellen politischen Vertreter für ganz Skandinavien ernannt.¹¹ Karl Kilbom - Wirtschaftschef der genannten Zeitung - hatte im März 1919 die amerikanische

7 Siehe Kevin Morgan/Tauno Saarela: Northern Underground revisited: Finnish Reds and the Origins of British Communism, in: European History Quarterly 1999, vol.29 (2), S.179-215.

8 Siehe Trine S. Hansen: Komintern og dannelsen av de skandinaviske kommunistpartier, in: Arbejderhistorie Tidsskrift for historie, kultur og politik, 2003, H. 3, S.20-44.

9 Siehe Sverige i ryska arkiv. Guide till ryska källor om svensk historia under 1900-talet, del I-II, Stockholm 1999 (Skrifter utgivna av Riksarkivet 5).

10 Siehe Komintern i ideja mirovoj revolucii. Dokumenty, Moskva 1998, S.122-123.

11 Siehe Aleksander Kan: De svenska vänstersocialisterna och Sovjetrysslands existenskamp, in: Historisk Tidsskrift (Stockholm) 1990, H. 3, S.321-341; ders.: Les relations entre les communistes scandinaves et le service diplomatique soviétique, in: Centenaire Jule Humbert-Droz.Colloque sur l'Internationale communiste, La Chaux-de-Fonds 1992, S.195-204.

sogenannte Bullitt-Mission nach Moskau begleitet, also der gehetzten Sowjetregierung einen reellen Dienst geleistet. Faktisch nahm an der Arbeit des Büros/Komitees auch Otto Grimlund teil, Mitglied des Exekutivausschusses der SSV, Redaktionssekretär ihres Zentralorgans und Leiter der Stockholmer Rosta-Abteilung, der sowjetrussischen Telegrafagentur. Grimlund war außerdem Lenins Günstling. Der schwedischen Genossen war man in Moskau um so mehr sicher, da es im relativ benachbarten Stockholm seit 1917 eine schwedische Zimmerwald-, eine Internationale Sozialistische Kommission (ISK) mit der Italuressin Angelica Balabanowa an der Spitze gab. Diese Kommission oder Delegation betrieb seit der Oktoberrevolution eine begeisterte probolschewistische Propaganda im Westen.¹² Die Kommission arbeitete auch nach Balabanowas Abreise nach Sowjetrußland weiter, nunmehr mit Höglund an der Spitze, während ihre ehemalige Sekretärin seit dem ersten Kongreß der neuen Internationale dem ursprünglichen Komintern-Apparat als Sekretärin der noch fehlenden Exekutive angehörte. Laut dem späteren Bericht des Büros setzten die Stockholmer Mitglieder der Zimmerwalder Kommission ihre Arbeit fort und behielten ihre internationalen Verbindungen, bis im Juni 1919 „ein Genosse“ bei der Heimkehr von Rußland die mündliche Mitteilung von der Exekutive der III. Internationale mitbrachte. Dieser Genosse konnte kaum jemand außer Sven Linderot (Larsson) sein: Dieser, später der langjährige Vorsitzende der schwedischen Kommunistischen Partei, kam gerade im Juni aus Petrograd mit dem schwedischen Dampfer Eskilstuna-III in Stockholm an.¹³

Ursprüngliche Aufgaben des Büros

Die ursprünglichen Aufgaben der westlichen Büros sind im eigenhändig geschriebenen, undatierten russischen Konzept Sinowjews im Herbst 1919 genannt. Dem Inhalt nach entstand das Konzept im Frühherbst 1919, im direkten Anschluß an den EKKI-Bürobeschuß vom 8. September, seine Vertretungen in Deutschland und Holland zu eröffnen,¹⁴ und noch bevor die beiden dazu bestimmten Emissäre, der Russe Jakov Reich („Genosse Thomas“) und der Holländer Sebald Rutgers, im Oktober 1919 nach Deutschland bzw. den Niederlanden zogen¹⁵. Die deutsche Übersetzung findet der Leser am Schluß dieses Beitrages.

Diese Pläne wurden aber vom Leben geändert. Die drei westlichen Büros entstanden unter ungleichen Verhältnissen und gingen verschiedene Wege. Das Amsterdamer Büro setzte sich aus den Führern der kleinen, jedoch legalen KP der Niederlande (CPN) zusammen. Es beanspruchte zunächst, die Internationale in ganz Westeuropa zu vertreten, verfiel jedoch dem ultralinken Schwenk und wurde, wie gesagt, im

12 Die Internationale Sozialistische Kommission ist in der Geschichtsschreibung nur bis einschließlich September 1917 verfolgt worden. Der Verfasser möchte künftig ihre spätere Wirksamkeit den deutschen Lesern näher bekanntmachen.

13 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 20; über die Sommerfahrt des Eskilstuna-III siehe z.B. Zeta Höglund: *Minnen i fackelsken III: Revolutionernas år 1917-1921*, Stockholm 1956, S.198.

14 Siehe Watlin, *Die Komintern*, S.23.

15 Siehe Lazitch/Drachkovitch, *Lenin*, S.165; Watlin, *Die Komintern*, S.24.

Frühling 1920 aufgelöst.¹⁶ Das langlebigste, Berliner, Büro geriet in Konflikt mit der halblegalen KPD, überstand ihn und wirkte bis 1925. Das Stockholmer Büro befaßte sich zunächst vor allem mit finanziellen Angelegenheiten, wobei man eine Vermittler- und Befördererrolle spielte.¹⁷ Aus Bersins (Sekretär des Moskauer Büros nach Balabanowa) bekanntem Brief an Sinowjew vom 28. August 1919 folgt, daß die schwedischen Kräfte und Kapazitäten nicht ausreichten, um als eine allgemeine Vermittlerzentrale der Moskauer Kominternführung zu wirken. Die Schweden wirkten naiv, ohne Energie und Initiative, in geheimen Geldsachen unerfahren. Bersin schien nicht gewußt zu haben, daß die Stockholmer ISK-Mitglieder bereits vor der Gründung der Internationale einen Geldfonds verwaltet hatten, übernommen von Höglund aus Balabanowas Händen.¹⁸

Konkrete Geldlieferungen für Stockholm 1919, die in den zugänglichen Akten dokumentiert sind, hatten offenbar einen zufälligen Charakter, übergeben durch die Schweizerin Friedel Ballinger im Mai (in schwedischer Währung umgerechnet 21.000 Kronen)¹⁹ und durch Linderot im September (umgerechnet 70.000 Kronen). Das Berliner Sekretariat, das im ursprünglichen Beschluß des Exekutiv-Büros vom 14. April noch fehlte, doch im Oktober 1919 bereits einen Aufruf verfaßte,²⁰ sollte unter anderem Stockholm entlasten. Jakov Reich z.B. erhielt mit auf den Weg nach Berlin etwa eine Million Rubel in russischen und schwedischen Banknoten. Auch Rutgers erschien in Berlin mit Wertgegenständen, die ihm erlaubten, 400.000 Reichsmark den Spartakisten zu überlassen.²¹ Jedoch verfügte das Stockholmer Büro nach wie vor über eine ansehnliche Summe, die im Briefwechsel Ströms mit Litwinow „Eskilstuna-fonds“ (nach dem oben erwähnten Schiff) oder auch Sinowjewfonds²² genannt wurde. Aus diesem Fonds versorgte Ström das Amsterdamer Büro, als dieses vom angefeindeten Berliner Westeuropäischen Sekretariat (WES) keine Hilfe mehr erhielt, die britischen Linkssozialisten (Mozart - wahrscheinlich Theodor Rotstein), die schwache und mittellose dänische Partei sowie manche hohe sowjetische Besucher. Sogar das Berliner WES erhielt von Ström im Juni 1920 eine kurzfristige Anleihe von 120.000 schwedischen Kronen, welche erst im Januar 1921 zurückgezahlt wurde²³.

16 Siehe dazu die Erinnerungen S. Rutgers: *Vstretči s Leninyom*, in: *Istoričesko-marksist (Moskau) 1935*, H. 1, S.85-98.

17 Siehe den oft zitierten Brief des Komintern-Mitarbeiters Jakob Bersin an Sinowjew vom 28.8.1919, in: *Komintern i ideja mirovoj revoljucii*, S.125-127.

18 Siehe dazu mehrmals in Balabanovas gedruckten Erinnerungen, z.B. Angelica Balabanoff: *My Life as a Rebel*, London 1938, S.194-195.

19 Siehe Kopie der Quittung 17.5.1919 von Grimlund, Ström und Höglund, in: *ARAB Stockholm, Grimlunds samling, vol.2*. Linderot reiste wieder mit Eskilstuna-III, doch unter noch dramatischeren Umständen. Darüber siehe Litwinow an Tschitscherin aus Kopenhagen am 14.12.1919, in: *Komintern i ideja mirovoj revoljucii*, S.155-156, auch 150-152.

20 Siehe in: *Kommunistische Internationale, 1919*, H. 7-8, S.164-169.

21 Siehe Watlin, *Die Komintern*, S.24-25.

22 Siehe *Folkets Dagblad Politiken* 25.9.1919; Litvinow an Tschitscherin am 14.12.1919, in: *Komintern i ideja mirovoj revoljucii*, S.155. Die russischen Herausgeber des letzteren Werkes verwechseln beide Fahrten (S.156).

23 Siehe die Vollmacht des Stockholmer Büros für den schwedischen Kommunisten Oscar Samuelsson, das Geld vom WES einzukassieren, in: *RGASPI Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 2, Bl. 10*.

Schwedens günstige Lage - geographisch, innenpolitisch und international - sowie Ströms Organisationsvermögen und persönliche Integrität (eine Art nationale Tugend!) machten ihn vorübergehend zum ausländischen Finanzverwalter der Internationale, jedenfalls in Nordwesteuropa und Nordamerika. Buchstäblich sämtliche sowjetfreundliche Rußlandbesucher, auch Nichtkommunisten (z.B. der englische Journalist Ransome), brachten aus Sowjetrußland Geld oder Kostbarkeiten nach Stockholm mit oder versuchten, es zu tun²⁴.

In dem Maße, wie Sowjetrußland seit Spätwinter 1920 weniger isoliert war, stiegen der Informations- und Wissenshunger ihrer Führer. Lenin gab dazu im Januar 1920 Anweisungen an Tschitscherin und Litwinow. Er unterstrich dabei wieder die Rolle Stockholms und Kopenhagens und nannte seine persönlichen Emissäre, darunter die schon genannten Reich, Rutgers, Rothstein, die Schweden Ström, Höglund, Kilbom.²⁵ Immer größere Mittel wurden für den Einkauf bzw. die Bestellung verschiedener Literatur und Periodika ausgegeben. Solange die Beziehungen mit Deutschland ungeordnet und Rußlands westliche Nachbarn dessen militärische Gegner blieben, fiel, wie gesagt, den skandinavischen Freunden eine große Rolle zu.

Der Beitritt der Finnen zum Stockholmer Komitee und seine Arbeit im Jahre 1919

Inzwischen wurde die Skandinavische Kommission durch die im Bürgerkrieg bewährten Finnen gestärkt, die sich bereits im August 1918 als eine der ersten kommunistischen Parteien konstituiert hatten. Die finnische Partei, trotz ihres Exilstatus materiell viel stärker als die schwedische Linkspartei, war in Stockholm seit dem Herbst 1918 durch ein besonderes „finnisches Komitee“ vertreten und verfügte über größere Summen.²⁶ Die Finnen arbeiteten mit den schwedischen Parteifreunden sehr eng zusammen, saßen in ihren Lokalen und wohnten teilweise bei ihnen. Deshalb war es nur eine Zeitfrage, bis sich die beiden Komitees im Oktober 1919 verschmolzen und der finnische Schwede Dr. Edvard Gylling dem Skandinavischen Büro beitrug.²⁷

Der Bericht des „Skandinavischen Komitees der III. Internationale“ vom Juli 1920, verfaßt von K. Karlinski (Pseudonym eines nicht identifizierten schwedischen Genossen) und G. Fried (Pseudonym des Finnen Mauno Heimo), zwei neuen Mitgliedern des Büros, zeigt seine Wirksamkeit seit dem Jahre 1919. Nach diesem Bericht versuchte das Büro „in den Ländern, wo es möglich war“, Demonstrationen und Meinungsäußerungen gegen die Rußlandblockade zu organisieren, ließ die Gewerkschaften von ihren Regierungen die Aufhebung der Blockade fordern, bewegte Parlamentsmitglieder, sowjetfeindliche Regierungen in den Parlamenten und Ausschüssen anzugreifen. Es wurden einige bekannte Beispiele geglückter Aktionen aus dem Jahre 1919 angeführt wie die Zurückhaltung der Granatenladung

24 Siehe Max Engman/Jerker A. Eriksso: *Mannen i kolboxen*. John Reed och Finland, Helsingfors 1979.

25 Siehe W. I. Lenin: *Polnoe sobranie sočinenij*, Bd. 51, S.110-111.

26 Siehe Tauno Saarela: *Tusindmarksedler, millioner af rubler, dollars...FKP's regnskab i 1920`erne*, in: *Guldet fra Moskva*, S.209. Über die Geldsorgen der schwedischen Partei siehe im selben Sammelband den oben genannten Aufsatz von Björölin.

27 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 20.

für die russischen Weißen im Hafen von Göteborg, die Auflösung des Weißgardistenwerberbüros für Estland in Stockholm, das Abstandnehmen des finnischen Staatsoberhauptes Mannerheims von seiner Reise nach Kristiania (Oslo) dank Straßendemonstrationen, der norwegische Solidaritätsstreik mit Sowjetrußland am 21. Juli. Im Dezember 1919 wurde der erste skandinavische Kongreß der organisierten revolutionären Arbeiter veranstaltet. Seine 200 Delegierten vertraten etwa 300.000 Arbeiter. Die schriftliche Propaganda wurde dank der Gründung des Büros „Vänsterpress“ in Stockholm im Juni 1919 verstärkt. Das Ziel war, die schwedischen Arbeiterzeitungen mit internationalen Nachrichten und kommunistischen Artikeln zu versehen. Seit Jahresende gab „Vänsterpress“ ihre eigenen Bulletins heraus und hatte viele ausländische Korrespondenten. Die Bulletins waren freier von der Dogmatik der russischen Bolschewiki als die schwedischsprachige Auflage der „Rosta“.

Die Übersetzung, Bearbeitung und Herausgabe der aus Rußland kommenden Bücher und Broschüren waren auch dem Bericht vom Juli 1920 nach Herzenssache des Büros. In einigen Fällen hatte man russisches Material als Artikel in Zeitschriften publiziert oder auch als besondere Schriften - z. B. die einzige Nummer der Zeitung „Det röda Ryßland 1917“ am 7. November 1919 zum zweiten Jahrestag der Oktoberrevolution. Große Mengen des aus Rußland kommenden und dort bereits in westliche Hauptsprachen übersetzten Materialien (Gesetzgebung, Verordnungen, diplomatische Noten) wurden vielfältigt und verbreitet. Gut funktionierten illegale Postwege nach Amerika, England, Holland, Frankreich und Italien sowohl von Schweden als auch von Norwegen aus - für Briefe und Literatur an Zeitungen und Personen (nach England und über Dänemark nach Deutschland). Illegale Postwege erwiesen sich „schneller und sicherer“ als Kuriere. Leider fehlt der ökonomische Bericht samt Beilagen für das Jahr 1919.²⁸

Die Verfasser des obigen Berichts erkannten, daß „die tatsächlichen Resultate von dieser Arbeit nicht allzu groß“ waren. Anhand anderer Quellen kann der Inhalt ihres Berichts doch bestätigt werden. Es ist nur natürlich, daß dieselben Leistungen auch von anderen skandinavischen „hemmabolsjeviker“, vor allem Ström, sich selbst zugeschrieben wurden²⁹: Man arbeitete eng zusammen, die formelle Mitgliedschaft im Stockholmer Büro bedeutete wenig.³⁰

Nach wie vor gingen die revolutionären Aufgaben Hand in Hand mit außenpolitischen. Davon zeugt unter anderem Grimlunds undatierter deutscher Begleitbrief an Sinowjew: „Beiliegend folgt ein Chiffrebrief für Sie und Balabanoff. Da wir nicht die Chiffre von dem Büro der III. Internationale haben, ist [sic] sie so benutzt worden, wie sie früher im Gebrauch gegenüber dem Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten war. Sie müssen ihn deshalb zur Deutung dorthin senden und anmerken, daß der Text auf schwedisch geschrieben ist. Wir haben die Hoffnung, Ihnen in einigen Wochen durch einen Parteigenossen mündliche Grüße

28 Siehe Lars Björlin im bereits erwähnten Guldet fra Moskva, S.4, 52, 248.

29 Siehe Die Berichte der kommunistischen Parteien über ihre Tätigkeit für den 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale, Hamburg 1921, bes. S.259-306 (Schweden).

30 Siehe auch meinen oben genannten Beitrag im Jahrbuch für Kommunismusforschung 1994, S.98-100.

überbringen zu können. Bis dahin unsere brüderlichen und wärmsten Grüße. Für das Stockholmer Büro der III. Internationale Otto Grimlund Sekr.³¹

Die Initiative des Amsterdamer Büro und die Reaktion der Skandinavier

Inzwischen wurden die beiden größeren Büros in Berlin und Amsterdam gebildet. Der Briefwechsel Stockholm - Berlin fehlt, doch der zwischen Stockholm bzw. Kristiania und Amsterdam ist zum Teil zugänglich.³² Die aktive Rolle spielte dabei der bereits erwähnte Holländer Rutgers. Von Moskau wurde er damit beauftragt, eine westeuropäische Konferenz über die taktischen Fragen - gegen die linksradikale Tendenz, vor allem in der jungen KPD - zu organisieren. Die neue Konferenz sollte entweder in Deutschland oder in Holland stattfinden, doch entschied sich schließlich das Amsterdamer Büro für die eigene Stadt.³³ Am 26. Dezember schrieb der Holländer an Tranmæl in Kristiania³⁴, dann an Ström in Stockholm und am 16. Januar 1920 an Ernst Christiansen in Dänemark. Die Eingeladenen zur Amsterdamer „Hochzeitsfeier“ hatten, um ihre Auslandspässe zu erhalten, Gesuche zu stellen. Rutgers fragte die Skandinavier, ob sie mit comrade L[enin] frei kommunizieren konnten.³⁵ Ström verhalf ihm dazu, spätestens im April.³⁶ Über Stockholm und das nordnorwegische Grenzstädtchen Vardö liefen die Verbindungen der Holländer zu Sowjetrußland auch nach der Auflösung des Amsterdamer Büros.

Am 11. Januar besprachen die Norweger und die Schweden in Kristiania Rutgers' Einladung und beschlossen, an der Konferenz teilzunehmen. Darüber informierten sie Litwinow, der seit November 1919 in Kopenhagen ansässig war. Aus ihrem gemeinsamen Antwortschreiben an Rutgers vom 11. Februar 1920, das heißt nach der Amsterdamer Konferenz, geht aber hervor, daß die Briefe (offensichtlich durch Kuriere) aneinander vorbeigelaufen waren: Während Rutgers bereits von der Konferenz in Amsterdam schrieb, meinten die Skandinavier nach wie vor eine „Vorkonferenz“ in Deutschland. Für sie (wie für Litwinow, also für die sowjetrussische Komintern-Leitung) schien es besonders wichtig zu sein, die große deutsche USPD der Internationale anzuschließen und „den rechten Flügel der USPD abzusprengen“.³⁷ Dazu sollte die USPD auf der „Vorkonferenz“ vertreten sein. Statt dessen erschienen in Amsterdam Vertreter der linksradikalen KAPD, während die eher gemäßigten skandinavischen Kommunisten ausblieben.³⁸

31 RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 33, Bl. 11. Der Brief stammt eher aus der Zeit vor dem 2. Komintern-Kongreß, da Balabanova danach keine hohe Stellung in der Internationale innehatte.

32 Leider bin ich augenblicklich nicht imstande, kodierte Teile der Korrespondenz von Rutgers mit den Skandinavieren zu lesen. Sie dürften vorwiegend Geldsachen, Diamantenrealisierung und dergleichen betreffen.

33 Siehe Lazitch/Drachkovitch, Lenin, S.184-187; Yamanouchi, Baasic Research, S.64-66.

34 RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 3, Bl. 4-6.

35 Siehe ebenda, an Christiansen.

36 Siehe Rutgers' englische Communication (vor Mai 1920) in: RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 5.

37 Norwegische Arbeiterpartei und Linkssozialistische Schwedische Partei an Rutgers, 11. Februar 1920, in: RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 3, Bl. 7-9.

38 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 24.

Während Rutgers das Fortbleiben von Grepp und Ström in Amsterdam bedauerte und eine neue regionale Konferenz, diesmal in Berlin, zusammen mit dem Westeuropäischen Sekretariat in Aussicht stellte,³⁹ war Moskau immer weniger mit dem Amsterdamer Büro zufrieden. Für ihren Linksradikalismus wurde die holländische Partei in der bekannten Leninschen Broschüre (sie erschien Ende April zuerst auf russisch) getadelt.⁴⁰ Besonders während der Februarkonferenz (von deren Ergebnissen Lenin offensichtlich noch nichts wußte, die niederländische Polizei jedoch gut informiert war) sprachen die Holländer aus, was Moskauer Politiker der Öffentlichkeit kaum im voraus verraten hätten. Eine sowjetische Offensive westwärts im Frühling wurde von Rutgers vorausgesagt: „(D)ie Aufgabe des Büros in Holland ist, auf die Länder Westeuropas so einzuwirken, daß bei der Ankunft der Roten Armee kein Widerstand geleistet wird und in denselben Ländern Sowjetrepubliken ausgerufen werden infolge der Maßregeln, welche das Büro trifft.“⁴¹

Auch mit dem Berliner Sekretariat des EKKI, der KPD-Führung und deren einflußreichem Ratgeber Radek geriet das Amsterdamer Büro in Konflikt. Am 30. April 1920 kam aus Moskau ein offener Funkpruch: Das Amsterdamer Büro wurde von der Tagung des EKKI, „an der auch die Vertreter der schwedischen und norwegischen Linksparteien teilgenommen haben“, wegen seines „der Exekutive entgegengesetzten Standpunktes“ aufgelöst und seine Funktionen dem Westeuropäischen Sekretariat überwiesen.⁴² Die erwähnten Vertreter konnten lediglich der Norweger Jakob Friis und der Schwede Otto Grimlund, die damals in Moskau weilten, sein. Diese haben sich also von den niederländischen Linkssektierern eigenmächtig distanziert. In Wirklichkeit kam übrigens das EKKI erst am 7. August zusammen.⁴³

„Vardö Etat“ am Barentssee

Bevor der Frieden mit Estland (am 2. Februar 1920) geschlossen und Murmansk vollständig sowjetisch wurde (7. März 1920), gab es keine regelmäßige Personen-, Post- und Telegrammverbindung zwischen Moskau und seinen westeuropäischen Anhängern. Der legale Empfang der russischen Funkmeldungen - „Radios“ im damaligen sowjetischen Sprachgebrauch - war sehr kostspielig und war im Norden auf Kristiania beschränkt. Außerdem verfügten die sowjetischen Vertreter in Skandinavien über geheime illegale Funkempfänger (getarnt als „Clara“ im Briefwechsel zwischen Litwinow und Ström⁴⁴). Doch hatten Ström, Rosta-Mitarbeiter und eventuelle sowjetische Handelsagenten kein Recht, chiffrierte Depeschen zu empfangen oder zu senden.

Um so dringender war die Aufgabe, nach der Milderung der Entente-Blockade seit Januar 1920 und der nachfolgenden Sowjetisierung Nordrußlands Verbindungen

39 Siehe Rutgers an Ström 4.3.1920 - RGASPI Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 4, Bl. 50.

40 Siehe dazu das Buch des ehemaligen „Linken“ Dr. W. Van Ravesteyn: *De wording van het communisme in Nederland 1907-1925*, Amsterdam 1948, S.208-209.

41 Yamanouchi, *Basic Research*, S.32.

42 Auf deutsch in: RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 27, Bl. 3, auf russisch Akte 33, Bl. 25.

43 Adibekov, *Organizacionnaja struktura*, S.21.

44 Siehe Kan: *Der bolschewistische „Revolutionsexport“*, S.94 u. 101.

zum neutralen Skandinavien herzustellen. Zu diesem Zeitpunkt erwies sich der längste Umweg über Barentssee als der günstigste: Das relativ weniger feindliche Norwegen grenzte (vor dem Tartufrieden zwischen Sowjetrußland und Finnland im Oktober 1920) direkt an Rußland, diese Grenze blieb praktisch unbewacht, und die nordnorwegische Fischerbevölkerung war am sogenannten „Pomorhandel“ mit den Russen von alters her interessiert. Diese günstige Lage auszunutzen, beauftragte Ström seinen Gehilfen Edvard Tomsen-Petersen, der sowohl Norwegisch wie Russisch konnte, so daß dieser im Februar 1920 sich in Vardö an der Barentsküste und dicht an der nunmehr (seit etwa April 1920) sowjetrussischen Grenze und im März in Murmansk befand, wo er später offiziell als Vertreter des sowjetrussischen Außenministeriums wirkte.⁴⁵ Im Frühling gelang es, den sogenannten „Vardö Etat“ - eine neue Kominternbase - zu organisieren.

Das Thema Vardö wurde von norwegischen Historikern bereits, wenn auch nicht erschöpfend, beleuchtet.⁴⁶ Da im Jahre 1920 viele namhafte Persönlichkeiten die kleine Stadt passiert hatten, existieren bisher nicht ausgewertete Primärquellen, vor allem norwegische, finnische und russische. Unter diesen zeichnen sich die Briefe an den Komintern-Vorsitzenden Sinowjew aus der Feder des professionellen Revolutionärs, Staatsmannes und Gewerkschaftspolitikers Alexander Schljapnikow aus, der Mitte März 1920 aus Murmansk übers Meer ganz offen, jedoch ohne norwegisches Visum nach Vardö gelang. Seit den Weltkriegsjahren kannte er die hiesigen Zustände und war mit den skandinavischen Linken befreundet, beherrschte sowohl Französisch wie Englisch. Als eine offizielle Mission galt nunmehr, an den internationalen bzw. norwegischen Gewerkschaftskongressen teilzunehmen. Schljapnikows vertrauliche Mission war aber, den Stand der skandinavischen Parteiarbeit und das skandinavische Komintern-Büro zu inspizieren. In seinen Briefen an „Genossen Grigorij“ (Sinowjew) beurteilte er diese kritisch.⁴⁷

Nach dem Treffen mit den norwegischen Parteiführern, seinen alten Bekannten, in der norwegischen Hauptstadt schrieb Schljapnikow aus Kristiania am 1. April 1920: „Stockholm [das heißt das Stockholmer Büro] schweigt. Bisher wissen wir nicht, was [es] für uns hat, sowohl im Sinne der Geldmittel wie der Organisation von Beratung. Meine persönlichen Eindrücke [besagen], das Publikum im Nordischen Büro ist tot. Dieselbe Meinung drücken die Norweger aus. Kommunisten werden durch eure Eilboten, Funkmeldungen usw. sehr schwach informiert. Alles bleibt in Stockholm. Ström - der beste unter ihnen - ist überbelastet. Grimlund, Ströms nächstem Mitarbeiter, gilt das allgemeine Mißtrauen der Norweger. Vorläufig, bis zur Reise nach Stockholm, ziehe ich keine Schlußfolgerungen. Von Stockholm aus werde ich versuchen, Sie zu erreichen, falls es möglich ist, das schnell zu tun. Meiner

45 Siehe Ström an Litvinov am 26.2.1920, in: Göteborgs UB, H 134, 46b; RGASPI Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 21, Bl. 41-42, 107.

46 Randi Rønning Balsvik: Pomorbyen Vardö og Rusland, in: Den menneskelige dimensjon i nordområdene, Archangelsk 1994, S.160-163; Aleksander Kan: Det norske Arbeiderpartiets internasjonella solidaritetsinsatser 1918-1921, in: Väst möter öst. Norden och Ryssland genom historien, Stockholm 1996, S.259-267.

47 Sowohl der Briefschreiber wie der Adressat fielen dem stalinschen Terror zum Opfer. Schljapnikow nunmehr betagte Tochter Irina Schljapnikowa (Moskau) arbeitet an seiner Lebensbeschreibung.

Meinung nach soll die Basis für das Büro der III. Int. in Skandinavien die Norwegische Partei sein - die stärkste und stärker als die Schweden. Außerdem ist es viel leichter hier als dort, in Stockholm, einen Verbindungsknoten zu schaffen. Mit der Information ist es absehlich. Rosta sendet die Gedanken der ‚großen Leute‘, Redeauszüge usw., aber nichts aus dem Bereich der organisatorischen, schaffenden Massenarbeit und dem Leben in den Sowjets, Vereinen usw. Es ist Zeit, mit dieser bürgerlichen Gewohnheit des Persönlichkeitskultes Schluß zu machen. Die von Ihnen herausgegebene [Zeitschrift] Kom. Internationale kommt hierher nicht. Bei unserer Ankunft hatte man nur eine Nummer. Trotzdem hat man eine riesige Arbeit zur Popularisierung der Sowjetmacht durchgeführt, Sympathien zu Rußland in den breitesten Kreisen geschaffen. Auch mit den Mitteln steht nicht alles gut. Die Norweger haben mir eine Menge bezeichnender Kleinigkeiten erzählt. Manche möchten noch etwas mitteilen, doch verboten das Tranmæl und Grepp, die meinten, ich würde es selbst sehen... Allgemeine Ansicht war aber, das Geld sollte man in Norwegen halten. Ich glaube nicht, daß es hier einfach eine rivalité ist!... Über die Lage u.a. schreibe ich nicht, da dieser Brief zu lange unterwegs sein wird. Die Genossen werden schon von meinen Absichten und von mir Erledigtem Auskunft geben. Alles Gute. Drücke Dir die Hand A. Schljapnikow“.⁴⁸

Nach dem Treffen mit den schwedischen Genossen schrieb Schljapnikow am 18. April aus Kristiania unter anderem: „Jetzt betreffend das Nordische Büro der III. Internationale. In Stockholm lernte ich es ein wenig besser kennen. Meine Beobachtungen von seiner Arbeit, die ich in Norwegen machte, müssen korrigiert werden. In Stockholm ist diese Arbeit mehr ersichtlich als hier, in Kristiania. Jedoch ist seine [des Büros] Konstruktion erzunnormal: da gibt es nur Schweden und Finnen. Die größte Partei Skandinaviens - die norwegische, ist beiseite gelassen. Auf Grund dessen entstehen viele Unbequemlichkeiten, und dadurch wird eine solche Lage geschaffen, daß viele Kommunikationswege unbenutzt sind. Persönlich empfehle ich, das Nordische Büro aus 5-6 Leuten auf solche Weise zu bilden: Höglund, Ström, Kyrre Grepp, Tranmæl (oder einer von beiden), Gylling und noch irgendeiner von den Finnen. Grimlund empfehle ich nicht. Kilbom ist nicht notwendig. Notwendig ist es auch, die Beziehungen der anderen „Büros“ aufzuklären - in Deutschland, Holland. Das letztere hält sich, (ich) weiß nicht warum, für „leitend“, ist aber offensichtlich sogar außerstande, Verbindungen mit Ihnen [Sinowjew] aufzubauen. Die Finanzierung muß geregelt werden [...] Für Ziele, die mit meiner Reise verbunden sind, erhielt ich die von Ihnen versprochenen Summen nicht. Sogar Funksprüche, die Bersin zu senden hatte, wurden hier nicht empfangen. Mit Mühe und Not kam ich mit den Geldern, die ich bei mir hatte, aus.“⁴⁹ Jetzt habe ich mit [dem Stockholmer] Büro einen Kredit von 100.000 Kronen vereinbart. Bis jetzt nahm ich 15.000 Kr. Dieser Tage rief ich eine Beratung, bevor Gy[lling] nach Rußland zieht, mit einigen norwegischen ZK-Mitgliedern ein. Ich glaube, es gelingt die Frage des nordischen Büros zu ordnen.

48 RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 21, Bl. 7 + Rückseite.

49 Schljapnikovs Geldmangel wird von Ström bekräftigt, siehe Brief an Litvinov 14.4.1920, in: GUB H134:46b.

20/IV-20. Morgen kommt Ström. Wir richten eine Beratung über sämtliche Fragen ein, betreffend das Nord. Büro, die Verbindungen und die Rosta-Organisation. Ergreifen Sie Maßnahmen zur Verbesserung der ausländischen Radiomeldungen, damit man kurz schreibt, ohne le, les, de, des usw. Man soll berücksichtigen, daß man hier in Kristiania für den Empfang 25 Öre bezahlen muß, d.h. gemäß dem heutigen Kurs der Nikolajewki [die Zarenbanknoten - der Autor] 4-5 Rubel pro Wort. Von sämtlichen Beschlüssen wird „Forster“ [Gylling?] melden. Ich warte auf die Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen, und werde kaum imstande sein, von der weiteren Arbeit des N.B[üros] zu berichten. Die Norweger werden sich freuen, wenn Sie zu ihrem [Partei] Kongreß jemanden schicken. [...]“⁵⁰

Der norwegische Beitritt zum Stockholmer Büro

Zurück in Moskau, begrüßte Schljapnikow im Brief an Ström vom 22. Juni Höglund und Tranmael.⁵¹ Inzwischen kamen Norwegen und die Arbeiterpartei mehr als zuvor ins Blickfeld der Exekutive. Im April schrieb die zentrale sowjetische Presse über Norwegen so viel wie seit langem nicht. Der norwegische Parteivertreter Jakob Friis interviewte Tschitscherin (nachgedruckt in „Folkets Dagblad“, Stockholm, 13.4.1920), etwas später Lenin („Social-Demokraten Kristiania“, 14.5.1920) und wurde selbst von der „Prawda“ (18.4.1920) befragt. Am 24. April beschloß das (sogenannte Kleine) Büro der Exekutive, in Kristiania ein Norwegisches Büro des EKKI einzurichten, zusammengesetzt aus Tranmael, Arvid Hansen und einem gewissen E. Nilson. Um die Arbeit zu organisieren, wurde auch ein erfahrener Finne hinzugenommen, nämlich Yrje Sirola, ehemaliger Außenminister der kurzlebigen finnischen Arbeiterregierung. Der Beschluß blieb vorläufig auf dem Papier. Gleichzeitig, wahrscheinlich erst im Mai, wurde ein Vertreter des EKKI, der Este Lepp, nach Kristiania mit dem nicht chiffrierten Brief (auf gut norwegisch, von Friis in Moskau übersetzt?) an Tranmael entsandt. Den Vorschlägen Ströms und Schljapnikows entsprechend, beabsichtigte man, „über Murmansk, Norwegen und Schweden eine ständige Verbindung zwischen uns und unseren europäischen Kameraden einzurichten“.⁵² Auch die norwegischen Historiker stellen fest, daß der „Kontakt zwischen der Arbeiterpartei und der Komintern Anfang 1920 etabliert wurde“.⁵³ Die norwegische Parteileitung und der Vorsitzende Grepp befaßten sich nunmehr mit Literaturvermittlung von und nach Sowjetrußland über den nordischen Weg, also „Vardö-Etat“. Das norwegische Büro der 3. Internationale wirkte also zunächst als Filiale oder Sub-Büro des „Stockholmer Komitees“. Im bereits zitierten Stockholmer Bericht vom Juli 1920 ist zu lesen: „Bei einer Konferenz Ende April d. J., zusammen mit einem russischen [hervorgehoben vom Autor, gemeint ist Schljapnikow] und einigen norwegischen Genossen“ wurde vorgeschlagen, das Komitee mit einem norwegischen Genossen zu vervollständigen. Der Vorschlag wurde von norwegischen Delegierten des 2. Komintern-Kongresses

50 RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 21, Bl. 8, 9 mit Rückseite.

51 Siehe Göteborgs UB, H134:131.

52 RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 26, Bl. 77.

53 Egil Helle: Kyrre Grepp, Oslo 1995, S.190.

eingereicht.⁵⁴ Leider wissen wir zu wenig über die geheimgehaltenen Parteiberatungen im Anschluß an den norwegischen Parteikongreß Ende Mai und etwas später auch in Stockholm. Im eigenen Bericht versicherte das Stockholmer Büro das EKKI, daß diese Beratungen praktischen Fragen gewidmet waren. An ihnen nahmen unter anderem Engländer, Dänen, Finnen und nicht zuletzt die Holländer, aber nicht die Deutschen teil, was sich wahrscheinlich damit erklären läßt, daß die Teilnehmer der skandinavischen Beratungen über Skandinavien unterwegs nach Petrograd zum 2. Komintern-Kongreß waren, während die Deutschen einen kürzeren Weg über Stettin und das Baltikum vorzogen. Wie gesagt, wurde das Amsterdamer Büro wegen seines Radikalismus Ende April von Moskau aufgelöst. Davon erfuhren die Holländer über Ström aus Stockholm.⁵⁵ Bezeichnend war, daß die Auflösung, mit skandinavischer Beteiligung und durch die skandinavische Arbeiterpresse bekanntgegeben, im Julibericht der Stockholmer ignoriert und von ihnen erklärt wurde: „Mit dem holländischen Büro haben wir gute Verbindungen gehabt.“ Damit wurde indirekt die Moskauer Handlungsweise gegenüber den Holländern und die Bevorzugung des Berliner WES getadelt, was Ström im Brief vom 9. Mai 1920 an Rutgers ausdrückte: „Wir bedauern, daß die Exekutive einen solchen Schritt unternommen hat, glauben aber, daß alles noch gut geordnet wird.“⁵⁶ Also agierten die Mitglieder des Stockholmer Büros, die Schweden und die Finnen, einigermaßen selbständig, jedenfalls vor dem 2. Komintern-Kongreß mit dessen berichtigten 21 Sinowjew-Thesen. Am Vorabend des Komintern-Kongresses machte das Stockholmer Büro an die Exekutive folgenden, in 6 Punkten gefaßten Vorschlag: Das Büro sollte nur drei Mitglieder zählen, jeder einen Stellvertreter haben, d.h. die gleiche Zahl von jeder Partei (die Dänen galten offensichtlich noch als zu schwach), und in Stockholm residieren, doch konnte es auf eigenen Wunsch nach Kristiania verlegt werden. Es waren zwei Bürokanzleien in Stockholm bzw. Kristiania vorgesehen, so daß die Büromitglieder selbst in ihren Kanzleien arbeiten sollten, mit monatlichen Sitzungen und Kanzleiberichten.⁵⁷ Offensichtlich verhielten sich die skandinavischen Parteiführer wie die Holländer mit Rutgers zu den frühen Zentralisationsbestrebungen der Exekutive reserviert, jedenfalls bis zum Moskauer Kongreß.

Neues Anliegen des Skandinavischen Büros seit dem Herbst 1920 – Literaturbeschaffung

Die Tätigkeit des Skandinavischen Büros und seiner norwegischen Abzweigungen in Kristiania und Vardö ist auf Grund der Berichte von Fried/Heimos vom 12. Dezember 1920 und vom Ende Februar 1921 sowie aus dem Briefwechsel Ströms mit seinen russischen Chefs ziemlich klar.⁵⁸ Die Hauptrichtungen waren: der Kampf gegen die Blockade Sowjetrußlands resp. Organisation einer See- und Landblockade seines militärischen Gegners Polen; dazu Agitation unter den Matrosen und

54 RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 20.

55 Siehe RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 1, Akte 9, Bl. 2.

56 RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 5, Bl. 18.

57 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 24-25.

58 Siehe Kan, *Der bolschewistische „Revolutionsexport“*, S.88-103.

Hafenarbeitern; Fortsetzung von Hilfssammlungen für Sowjetrußland (Kleider, Arzneien); Ankauf von Büchern, Broschüren und Zeitungen für Rußland und zu diesem Zwecke Schaffung einer internationalen Bibliothek in Stockholm (April 1920);⁵⁹ weiterer Ausbau der illegalen Kommunikationswege zwecks Unterhaltung möglichst enger Verbindungen mit den westlichen Bruderparteien - Großbritannien, USA, Frankreich und den Niederlanden; Beförderung von Delegierten des Komintern-Kongresses über Stockholm und Vardö in beide Richtungen; Versuch, die Zeitschrift „Kommunistische Internationale“ auf Deutsch und Französisch in Stockholm zu drucken.⁶⁰

Zur neuen, immer wichtigeren Arbeitsrichtung wurde nach der Milderung der Blockade, der Befriedung Estlands und Nordrußlands sowie besonders seit dem Mißlingen des „Revolutionsexportes“ in Zentraleuropa die Literaturbeschaffung für sowjetische Partei-, Regierungs- und Kominternleitungen. Damit befaßten sich nunmehr in Thomsens und Schljapnikows Fahrwasser der Finnlandschwede, Bibliothekar und Dichter Allan Wallenius in Stockholm⁶¹ sowie Grepps norwegische Gruppe „Allan Wallenius“.⁶² Den norwegischen Beitrag zur Literaturversendung in beide Richtungen beschrieb Kyrre Grepp optimistisch und ausführlich im deutschsprachigen Brief an Sinowjew bereits am 4. April 1920. Abschließend schrieb er: „Letzte Woche haben wir ca. ½ t Drucksachen in Kleinpaketen nach mehreren hundert Adressaten in West-, Zentral-, Südeuropa, Amerika und Australien [geschickt]. Schicken Sie größere Quantitäten Literatur, nehme ich noch einen Assistenten. Wir haben durch zuverlässige Leute Postsachen besorgt, welche schwedische Genossen uns gebeten haben nach Amerika und England zu senden. Aus Murmansk haben wir bisher nichts als Drucksachen empfangen; wir sind aber auch bereit, Briefe zu empfangen und weiterzusenden. Die Sendungen von Literatur nach Rußland sind bisher über Stockholm gegangen; da aber dies sehr unpraktisch ist, haben wir uns mit den schwedischen und finnischen Genossen darüber verständigt, daß wir jetzt den Einkauf und Sendung der Literatur aus Frankreich, England und denjenigen Ländern, welche westlich von diesen liegen, übernehmen. Indessen wäre ich dankbar, möglichst bald zu erfahren, welche Arten von Literatur ich Ihnen vorzugsweise schicken soll und wieviel Geld wir für einen solchen Einkauf und die Sendung verwenden können. Übrigens sind wir bereit, alle mögliche Kraft einzusetzen, um die Aufgaben, die das Exekutivkomitee als notwendig erachtet, zu lösen. Da aber das Exekutivkomitee die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, wäre es am besten, daß es uns nur sagt, was es wünscht, was wir machen sollen, uns aber in möglichst größtem Maße überläßt zu entscheiden, wie die Arbeit gemacht werden soll. Selbstverständlich sind wir für Ratschläge und Kritik dankbar [.....]“. Im selben Sinne schrieb auch Ström an Radek am 20. Juli 1920.⁶³

59 Bisher ist unbekannt, wo diese Büchersammlung verblieb.

60 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 20-25.

61 Siehe Olof Mustelin: Allan Wallenius - biblioteksman, publicist och revolutionär i 1910-talets Finland, in: Historiska och litteraturhistoriska studier, Helsingfors 59/1984, S.273-389.

62 RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl.5.

63 Grepps Brief in: RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 7-9, Ströms Brief in: ebenda, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 26, Bl. 108.

Im Frühsommer 1920 wuchs der Literaturstrom über Kristiania ostwärts so stark an, daß Fried (Mauno Heimo) Else Kingisepp (Gemahlin des bekannten estnischen Kommunisten Viktor K.) in Petrograd ersuchte, ein Verteilungsbüro beim EKKI zu organisieren, um die Literatur zu empfangen und weiter zu verteilen. Dabei sollte als Empfänger auf dem Umschlag „Rosta“ statt EKKI angegeben werden.⁶⁴ Jedoch wurde die Literaturein- und -ausfuhr nach und aus Rußland durch den norwegischen Regierungsbeschluß vom 6. November 1920 verboten. Nach einer Beschlagnahme in Vardö und einer Hausdurchsuchung im zentralen Parteikontor der Norwegischen Arbeiterpartei (DNA) wurde Grepps Mithelfer Rudolf Nilsen verhaftet. 1921 gab es ein Gerichtsverfahren gegen Grepp und Nilsen. Grepps Verurteilung zu einer hohen Geldstrafe wurde jedoch vom Höchsten Gericht als gesetzwidrig aufgehoben.⁶⁵ Eine spätere polizeiliche Beschlagnahme von drei für den Sowjetrepräsentanten Ström bestimmten Kästen im Stockholmer Hafen (auf Grund einer fehlerhaft gestalteten Kurierliste) hatte ein ähnliches Resultat. Kommunistische Literatur verschiedener Art für verschiedenste Weltteile ging über Paris und Madrid bis nach Boston und Indonesien (damals Niederländisch-Ostindien). Die Sache hatte aber keine weitere Folgen.⁶⁶ Die Briefe zwischen den Skandinaviern und Rutgers vom Sommer 1920 handeln hauptsächlich von der Versendung und Verteilung der Literatur aus Sowjetrußland.⁶⁷

Das Fortbestehen – doch mit begrenzten Vollmachten

Gleichzeitig erfolgten organisatorische und personelle Veränderungen. Nach dem 2. Komintern-Kongreß wurden von der nunmehr vollständigen Exekutive mit dem Beschluß vom 8. August 1920 sämtliche ausländische Hilfsbüros als politische Organe aufgelöst.⁶⁸ Jedoch blieb dadurch die Aktivität des Berliner und des Stockholmer Büros unberührt. Als Vertreter des EKKI in Stockholm wurden Sirola für Finnland (mit Wallenius als Stellvertreter), Höglund für Schweden und Grepp für Norwegen ernannt.⁶⁹ Die Stockholmer erfuhren davon zunächst flüchtig vom Norweger Friis, dann vom Bürosekretär Fried (Mauno) selbst, der an der entsprechenden EKKI-Sitzung teilgenommen hatte.⁷⁰ Auch der neue schwedische Vertreter im EKKI, Oskar Samuelson (Pseud. Lang), erfuhr von den neuen Aufgaben für das Stockholmer Büro.⁷¹ Wohl tadelten die Moskauer Abgesandten das Stockholmer Büro im Herbst 1920 wie vor einem Jahr: „Sehr gutartige Leute, aber ganz untauglich und ohne Verständnis für solche [illegale] Arbeit,“ oder als „dieses

64 Siehe ebenda, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 10-13.

65 Siehe Egil Helle, Kyrre Grepp, S.191-194.

66 Siehe Riksarkivet Stockholm, Statens polisbyrå F1 A:22, saksdossier 662; RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 48, Bl. 4, 7, 14.

67 Siehe ebenda, Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 3, Bl. 11-12; Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 5, Bl. 45; ABAB Oslo, Grepps brevkVerzeichnisamling; RGASPI, Fonds 497, Verzeichnis 2, Akte 3, Bl. 16.

68 Siehe Adibekov, Organizacionnaja struktura, S.29.

69 Siehe ebenda, S.30.

70 Siehe Fried im Bericht von Anfang 1921, in: RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 48, Bl. 74.

71 Siehe ebenda, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 21, Bl. 35.

halbverendete skandinavische Komitee⁷². Jedoch überlebte das Büro wohl erhalten seine Auflösung. Die seltenen Briefe zwischen Stockholm und Kristiania vom Herbst 1920 zeugen von weiterer Aktivität, von stärkeren Verbindungen mit Moskau nunmehr über Reval (Tallinn) und von vertraulichen Angelegenheiten.⁷³

Auch die enge Zusammenarbeit, die durch den gemeinsamen Sekretär Fried (Heimo) symbolisierte „Personalunion“ zwischen dem Skandinavischen Büro und dem Stockholmer Komitee der finnischen KP setzte sich fort. Die Stockholmer - sowohl Skandinavier wie Finnen (mit ihren eigenen in Stockholm deponierten Mitteln) - waren imstande, provisorisch englische Parteigenossen („Büro in England“) zu finanzieren, vorausgesetzt, daß die Internationale für diese Tätigkeit Mittel fand und die „Stockholmer Auslagen“ gleich zurückzahlte.⁷⁴ Die Stockholmer Vertretung der finnischen Partei erhielt damals aus Sowjetrußland Geld und Diamanten.⁷⁵ An gelegentliche Vorschüsse für die ausländischen Parteifreunde war die Stockholmer finnisch-schwedische Kominternvertretung bereits gewöhnt, hatte sie doch die norwegische Partei im Frühjahr 1920 für ihre erledigten internationalen Aufträge bezahlt,⁷⁶ die Holländer (Rutgers) und Engländer (Rothstein) finanziert und sogar, wie gesagt, dem Berliner WES mit einer Anleihe im Juni 1920 ausgeholfen.⁷⁷ Also behielt vorläufig das Stockholmer Büro seine finanziellen Mittel und Funktionen.

Dem letzten Bericht von Fried zufolge, verfaßt in Stockholm Anfang des Jahres 1921,⁷⁸ wurden sowohl legale wie illegale Verbindungen von Stockholm aus ausgebaut, („wir arbeiten jetzt, um eine reguläre Linie nach New York zu schaffen“). Die Zusendungen von Zeitungen und Literatur an das EKKI und sein technisches Büro in Petrograd erfolgten jedoch unbefriedigend - aus Moskau oder Petrograd kamen keine Bestätigungen. Die neuen Instruktionen für das Stockholmer Büro hingegen waren bereits angekommen. Die Herausgabe der „Kommunistischen Internationale“ auf Deutsch wurde eingestellt (das besorgte nunmehr das WES), jedoch wurde die Französische fortgesetzt und mit einer skandinavischen Ausgabe begonnen.

Aus dem ökonomischen Schlußteil des Berichts ist ersichtlich, daß das Stockholmer Büro auch nach eigenem Gutdünken ansehnliche Summen an Bruderparteien, so an die amerikanische, ausgeliehen hatte. Erst nachträglich bat man das EKKI um Billigung. Das Büro hatte also wieder Geldmittel erhalten, trotz der Beschlagnahme

72 Latimer an die Abteilung für internationale Verbindung (russ. OMS) am 31.10.1920, in: ebenda, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 28, Bl. 50, 52 Rückseite.

73 Siehe Höglund an Grepp Stockholm 12.11.1920, in: ABAB Oslo, Kyrre Grepps kopisamling.

74 Siehe RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 31A, Bl. 59-60.

75 Siehe RA Stockholm, Statens polisbyrå (ehem. RPS box 4, dossier 787 oder 788).

76 Siehe Fried an Christian Hilt, Stockholm, 28.4.1920, in: ABAB Oslo, Kyrre Grepps kopisamling.

77 Siehe Vollmacht des Büros für Oskar Samuelsson, die Rückzahlung der Anleihe einzukassieren, datiert vom 16.1.1921 und unterschrieben (wie im Juli 1920) von Karlinski und Fried, in: RGASPI Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 2, Bl. 10. Karlinski alias Karlen war wahrscheinlich ein Schwede.

78 Siehe RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 48, Bl. 74-76. Fried verließ Stockholm zu Beginn des Jahres 1921. Über seine weiteren Abenteuer siehe in Kan: *Det norske Arbetarpartiets*, S.265-267.

der Goldsendung des EKKI durch die norwegische Polizei.⁷⁹ Frieds Bericht und Budgetvorschlag waren von der EKKI-Führung - vom Kleinen Büro der Exekutive - am 23. Januar 1921 geprüft und gebilligt worden. Die skandinavischen Parteien, besonders die schwedische, wurden nach wie vor der Kontrolle durch das Stockholmer Büro unterstellt. Das Budget der beiden skandinavischen Parteien - der schwedischen und der norwegischen - machte einen Teil des Bürobudgets aus.⁸⁰

Damit nähern wir uns dem Schluß unserer Studie. Die nordischen Forscher haben aufgezeigt, daß nach dem 2. Kongreß der Komintern die finanzielle Unterstützung der skandinavischen Parteien durch Moskau neu geregelt wurde - die Zuwendungen wurden nunmehr vergrößert und den Parteien direkt zugeführt. Nach Björilin verfügte seitdem ein kleiner Kreis in der schwedischen Partei über große Summen - Hunderttausende Kronen. Die finnische Partei mit ihrem eigenen „Finnischen Komitee“ (Tukholman toimisto) wurde ausgiebiger finanziert, was der finnische Historiker Tauno Saarela gezeigt hat.⁸¹

An dem Bestehen des Skandinavischen Büros bzw. Komitees und seiner politischen Befugnisse - vor allem Verteilung der Geldmittel zwischen den einzelnen skandinavischen Parteien - hielten die schwedischen und norwegischen Parteivorsitzenden Höglund (dieser hatte im Büro den Vorsitz) und Grepp fest. Die von ihnen gewünschte Zusammensetzung, Machtbefugnisse und Aufgaben der „Kommission“ wurden dem EKKI in einem nicht unterzeichneten und nicht genau datierten deutschsprachigen Vorschlag unterbreitet. Dieses Dokument, betitelt „Die skandinavische Kommission der komm.Int.“, zog gewissermaßen die Bilanz und zeichnete das Programm für das weitere Wirken: 1) Aufrechterhaltung der Verbindungen zum EKKI, 2) Aufrechterhaltung der Verbindungen zu den westlichen Parteien und Büros, 3) Verwaltung von (aus Moskau) übergebenen Werten sowie Geldvermittlung an andere Parteien, 4) „Das Wirken für die Ordnung der Propaganda und der Arbeit für die Weltrevolution im Westeuropa“. Die Kommission sollte aus Höglund, Ström und Grimlund für Schweden, aus Grepp, Tranmæl und Schefflo für Norwegen, Gylling, Hurmevaara und Usenius für Finnland bestehen.⁸²

Jedoch gab es im Moskauer Apparat des EKKI bereits Kritiker dieser Ansprüche, besonders war man gegen den politischen Charakter der Kommission und deren Machtbefugnisse zur „Verteilung von Unterstützungen“. Der Gegenvorschlag, angeregt vermutlich von Kuusinen (im Frühjahr 1921 von Stockholm nach Moskau gerufen, neuer Sekretär des EKKI und Sinowjews rechte Hand), vorbereitet von Sirola und unterschrieben von Wallenius, sowie der entsprechende Beschluß des EKKI-Sekretariats, beide vom August 1921, d. h. nach dem 3. Kongreß der Internationale vom Juni/Juli 1921 vorgelegt,⁸³ waren Bestandteile der Zentralisie-

79 Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß das Gold für die amerikanische und die englische Partei bestimmt war.

80 Siehe RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 2, Akte 3, Bl. 27.

81 Siehe Guldet fra Moskva, S.208-209.

82 Siehe RGASPI, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 2, Bl. 13-14. Datierung 1921 von einer anderen Hand.

83 Siehe ebenda, Fonds 510, Verzeichnis 1, Akte 1, Bl. 36-37.

rung der Komintern als „einheitliche internationale Partei“⁸⁴. Die beiden Dokumente spiegeln den internen schwedisch-finnischen Konflikt, der in Stockholm begann und in Moskau zugunsten der Zentralisierungsfürsprecher, das heißt vor allem der Exilfinnen, gelöst wurde.

Kurz gesagt: Das Stockholmer Komitee mit seinem Kristiania-Zweig wurde von der Exekutive entmachtet. Vor allem hatte man die „unnötige“ und teure politische Abteilung abgeschafft, welche „auch über die Verteilung der Unterstützungen zu beschließen“ hatte. Die „politische Arbeit“ des Komitees sollte jetzt gemäß dem Sirola-Wallenius-Vorschlag „die skandinavische Delegation im EKKI“, das heißt in Sowjetrußland, übernehmen. Diese schloß jedoch weder Höglund, Ström oder Grepp, sondern nur solche Genossen ein, die in den kommenden skandinavischen Parteikämpfen die Moskauer Linie vertreten würden: Kilbom und Linderot für Schweden, Schefflo für Norwegen, Jörgensen für Dänemark. Die finnische Partei war im EKKI und in seinem Sekretariat dank Kuusinen (seit Ende 1921 Generalsekretär), Sirola und Wallenius überrepräsentiert.

Statt des Komitees ließ man auch nach August 1921 konspirative Verbindungsstellen in Stockholm und Vardö bestehen - das „Stockholmer-Verbindungsbüro“ mit nur zwei Mitgliedern, L. und H., höchstwahrscheinlich L[ang] für Samuelson und H. für Hurmevaara.⁸⁵ Das technische Büro mit Samuelson an der Spitze wurde der Abteilung für internationale Verbindung (russische Abkürzung OMS) der Komintern untergeordnet.⁸⁶ Dadurch wurden die hohen Gehälter der Komiteemitglieder gespart und eine direkte Kontrolle des EKKI sowohl über das nunmehr rein technische Büro wie über die Parteien gestärkt. Die Abwicklung der Stockholmer Kommission hatte also politische Ursachen, obwohl sie anders geartet waren als die Ursachen, die der Auflösung des Amsterdamer Büros zugrunde lagen: Im letzteren Fall war es die linke Abweichung, im ersten der „Zentrismus“, das heißt die rechte Abweichung.

Trine S. Jansen behauptet im oben erwähnten inhaltsreichen Aufsatz, daß die Organisationsprinzipien der Komintern während der gesamten Komintern-Periode unverändert geblieben seien. Im Laufe der Zeit hätten die Organe der Komintern neue Vollmachten für sich in Anspruch genommen, die den Zentralismus stärkten.⁸⁷ Diese Verallgemeinerung sieht jedoch davon ab, daß Prinzipien ohne Ausführungsmittel von geringem Wert sind. Diese Mittel fehlten der Komintern sowohl am Beginn - als es noch so gut wie keinen Komintern-Apparat gab - wie am Schluß ihres Bestehens, nachdem dieser Apparat von Stalin, milde gesprochen, dezimiert worden war. Die regionalen Kommissionen gehören zur Frühzeit der 3. Internationale und dienten den nationalen Parteiführern als ihr Behauptungsmittel gegenüber dem EKKI.

84 Siehe Adibekov, *Organizacionnaja struktura*, S.37.

85 Siehe ebenda, S.55.

86 Siehe Björlin, *Röd skandinavism*, S.63. Über die OMS zuletzt in den Erinnerungen von Wolfgang Ruge: *Berlin-Moskau-Sosswa. Stationen einer Emigration*, Bonn 2003, S.117.

87 Jansen, *Komintern*, S.40.

*Dokument*⁸⁸

- I. Zur Entwicklung der kommunistischen Bewegung in Westeuropa und Amerika und besonders zwecks der Koordinierung der praktischen Arbeit verschiedener nationaler Komparteien beschloß das EKKI folgende Büros im Westen zu schaffen:
In Stockholm - für Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland,
In Berlin (Westeuropäisches Sekretariat) für Deutschland, Schweiz, Italien, Frankreich und Belgien,
In Holland - für Holland, England, Amerika, Australien und andere außereuropäische Länder,
In Wien - für Österreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei und provisorisch, bevor das Büro in Sofia gebildet ist, für Rumänien und die Balkanländer.
In Sofia - für Rumänien, Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland.
- II. Die ausländischen Büros sind Hilfsorgane des EKKI und erfüllen eine Vermittlerrolle in den Beziehungen zwischen den einzelnen Parteien und des EKKI.
- III. Den ausländischen Büros des EKKI werden folgende Aufgaben auferlegt:
Mitwirken an der organisatorischen, propagandistischen, speziell literarischen und gegenseitig informierenden Arbeit der entsprechenden Parteien, Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zwischen den verschiedenen Strömungen innerhalb einzelner KP, Vereinigung der gespalteten Fraktionen, insoweit diese Fraktionen auf der Plattform der Komintern stehen, sämtliche grundsätzliche Beschlüsse des EKKI anerkennen und praktisch durchführen, die kommunistische Disziplin einhalten (die Minorität ordnet sich der Majorität unter) und bereit sind, alle Beschlüsse der einheitlichen, streng zentralisierten Partei zu verwirklichen.
Vereinbarung einzelner Aktionen des Klassenkampfes, Vorbereitung und Organisierung des gemeinsamen Auftretens des Proletariats der verschiedenen Länder, zu diesen Zwecken Einberufung besonderer Beratungen und Konferenzen von Vertretern der entsprechenden KP - gemäß der Übereinkünfte mit den ZK der Parteien dieser Länder.
Neuaufgabe und Verbreitung der EKKI-Publikationen und der übrigen kommunistischen Literatur in den entsprechenden Ländern.
Aufbewahrung und Verteilung der Geldmittel.
Sammlung von Materialien über die internationale Arbeiterbewegung und die Wirksamkeit der KP, Sammlung des Archivs und der Bibliothek des EKKI.
Organisierung des kommunistischen Roten Kreuzes mit der Aufgabe, den Genossen, welche unter dem politischen Kampf gelitten haben, materielle Zuwendungen auszuhändigen, eine gerichtliche Verteidigung zu organisieren, an der Befreiung von Häftlingen mitzuwirken udgl.
- IV. Im weiteren wird das EKKI den kommunistischen Organisationen verschiedener Länder materielle Hilfe lediglich durch seine ausländischen Büros leisten. Für diesen Zweck wird bei jedem Büro ein besonderer Fonds gebildet. Ausgehend davon, daß KP sämtlicher Länder das Ziel verfolgen müssen, materielle Unterstützung von

88 RGASPI, Fonds 495, Verzeichnis 18, Akte 33, Bl. 20-21. Siehe dazu im Text, S. 53.

außen her zu entbehren, läßt das EKKI seine Vertreter - die ausländischen Büros - am Anfang für folgende Bedürfnisse Geldhilfe erweisen:

Für die Herausgabe der kommunistischen Literatur; für die Subventionierung illegaler Parteizeitungen, Zeitschriften und Broschüren; für die Gründung von neuen legalen Organen, insoweit ihre Notwendigkeit vom entsprechenden ausländischen Büro anerkannt wird; für das Mitwirken an der Agitation und Propaganda unter den besonders zurückgebliebenen Schichten des Proletariats (Landarbeitern u.a.); für die Agitation unter den Soldaten; für die Unterstützung von leidenden Genossen.

Die ausländischen Büros des EKKI sind verpflichtet, eine möglichst enge gegenseitige Verbindung untereinander und mit dem EKKI zu unterhalten, regelmäßig, mindestens einmal im Monat, ausführliche Rechenschaftsberichte über ihre Wirksamkeit und Vorträge samt allen Materialien bezüglich der Entwicklung der Arbeiterbewegung und der kommunistischen Arbeit in verschiedenen Ländern an das EKKI zu senden.

ROT

UN
BE
IRR
BAR

Zeugen und Zeugnisse einer Familie


Mina
Hirschfeld


Rosa
Feinstein


Lily
Hirschfeld


Art
Schuler


Michalina
Feinstein


Artur
Hirschfeld


Wladyslaw Leder (Feinstein)


Jan
Wyszakbaum


Anna
Hirschfeld


Edda
Hirschfeld

Einhalb Jahrhunderte Familiensaga
 Erzählt und ausgewählt
 von Stefan und Witold Leder

+ eine große familie in einem großen format +
 + herausgegeben von gerd kaiser +
 + zwei jahrhunderte gespiegelt in einer familie + viele abbildungen +
 + 26 euro + 374 seiten + ISBN 3-929390-62-0 + im buchhandel erhältlich +